Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergeßlichen lieben kleinen Anna, sagen allen Verwandten und Bekannten für die ehrenvolle Theilnahme und Blumenschmuck des Sarges unseren herzlichsten Dank.

Leipzig, den 2. August 1888.

Ernst Büttner und Frau geb. Börner.

Verlobt: Herr Adolph Hahne, Kaufmann, mit Frl. Louise Schönecker in Dresden. Herr Carl Ulrich in Schellenberg mit Frl. Helene Otto in Erdmannsdorf. Herr Oswald Bischner, Bürgerschullehrer in Plauen i. V., mit Frl. Clara Liebe in Chemnitz. Herr Johannes Unverdorben, Kaufmann, mit Frl. Frieda Schmidt in Großenhain.

Vermählt: Herr Hans Hedrich in Dresden mit Frl. Bertha Rätzsch aus Löbtau. Herr Karl Richter in Chemnitz mit Frl. Elisabeth Klose aus Bautzen.

Geboren: Herrn Ernst Wilhelm Höllner in Strehlen b. Dresden ein Sohn. Herrn Rich. Leißner in Chemnitz eine Tochter. Herrn Lehrer Schiefer in Goenau eine Tochter. Herrn P. Neuhof in Jahna eine Tochter.

Gestorben: Frau Caroline Wilhelmine Rupsicke geb. Döring in Dresden. Frau Christiane Hanoun geb. Heuschel in Dresden. Herr Julius Hermann Kaffeli in Dresden. Herrn Hermann Schubert's, Königl. Hof-Rechnungsführer in Dresden, Söhnchen Otto. Herr Matthes in Villa Flora, Niederlößnitz. Frau Auguste Roßig in Leschwitz. Frau Anna Marie Clara Berger geb. Günther in Löbtau. Herrn Grabiger's in Dresden Söhnchen Martin. Herrn Emil Thonig's in Dresden Töchterchen Anna. Herr Dr. med. Theodor Cohn aus Danzig, in Hamburg. Frau Christiane Sophie Bräunert geb. Holzrichter in Dresden. Frau Bertha Aurora verw. Pötzsche geb. Adler in Dresden. Herr Carl Traugott Stock, Kgl. pens. Rendant in Dresden. Herrn Paul Hofmann's in Dresden Söhnchen Walther. Frau Henriette verw. Schilde geb. Klingner aus Bautzen, in München. Frau Marie Ruschlau geb. Ulrich in Borna. Herrn Oscar Rebel's in Chemnitz einziges Kind. Herr Friedrich Paul Liebscher in Chemnitz. Herrn Privatmann Richter's in Bernsdorf Sohn Alban. Herrn Bruno Müller's in Chemnitz Sohn Bernhard. Frau Lidda Wagler geb. Beyer in Chemnitz. Herr Ch. Friedrich Rothemann in Zschopau. Frl. Anna Tschörner in Rittergut Berbisdorf. Herrn Emil Helm's in Gera Söhnchen Alfred. Herr Christian Stöhr, Schieferdecker aus Gera, in Eisenberg. Herrn B. Böttwetter's in Gera Töchterchen Hedwig. Herr Gustav Caspari, Kaufmann in Langenberg. Herr Johann Gottlieb Kändler, früherer Gutsbesitzer, in Niederplanitz. Herr Ludwig Weißflog in Zwickau. Herrn Ernst Richter's in Zwickau Söhnchen Curt. Herr Karl Aug. Richter in Stenn. Frau Amalie verw. Pfeffer geb. Hocke in Pirna. Herr Christian Schellenberger in Annaberg. Herr Carl Schmiebel in Kleinrückerswalde. Herr Christ. Ludwig Zehmisch in Crimmitschau. Frau verw. Tischlermstr. Heuer in Grimma. Herr Valentin Theodor Hahn in Altenburg. Herr Carl Hermann Wagner in Plauen. Herrn Clemens Balduf's in Plauen Tochter Klara. Frau Marie Matthiaschk geb. Kießling in Bohnitzsch. Herrn Ferd. Weise's in Wurzen Söhnchen Ernst Walther. Herr Oskar Adolph Schröder, priv. Kaufmann in Kreischa b. Dresden. Herr Moritz Kupfer in Döbeln. Fr. Emilie Adelheid Biebermann in Radeberg.

Gestern Abend $^3/_4$9 Uhr entschlief sanft nach langem schmerzhaften Leiden im 50. Lebensjahre meine gute Frau

Therese Zimmermann

geb. **Kolbe**,

die treusorgende Mutter meiner Kinder.

In tiefstem Schmerz widmet Verwandten und Freunden diese Nachricht

Leipzig, den 2. August 1888.

Hermann Zimmermann.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 4. August, Nachmittags 4 Uhr, von der Capelle des Johannisfriedhofs aus statt.

Beerdigungs-Anstalt und Bazar für Fuhrwesen

Fernsprechstelle 798. **M. Ritter,** Fernsprechstelle 798.

32 Neukirchhof 32.

(Annahmestelle: Querstraße Nr. 2),

Filiale: Volkmarsdorf, Louisenstraße Nr. 21,

empfiehlt sich für Leipzig und Umgegend zur Ausführung von Beerdigungen aller Art, sowie Ueberführung Verstorbener im In- und Ausland.

Größtes Lager von Sarkophagen, Holz- und Metallsärgen.

Conductführer: Ernst Bartholomäus und Johann Schlegel.

Marien-Bad, Schwimm-Bassin 18°, Neuschönefeld. Wannen- und Douchen-Bäder vorzüglich. Pferdebahnverbindung alle $7\frac{1}{2}$ Minuten. Dam.-Badez.: Mont., Dienst., Donnerst. und Freit. 9—11 Uhr, Mittw. u. Sonnab. 2—4 Uhr. Herren-Badez.: stets mit Ausn. d. Dam.-Badez. Jederzeit Schwimm-Unterricht.

Sophienbad Temperatur des Schwimmbassin 20°. Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. $^1/_2$9-$^1/_2$11, Montag, Mittw., Freitag $^1/_2$2-5½.

Diana-Bad, Schwimmbassin und Wellenbad 20°. Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. $^1/_2$9-$^1/_2$11, Montag, Mittwoch, Freitag $^1/_2$2-5.

Dorotheenbad, Dorotheenstraße 8. Wannenbäder von früh bis 9 Uhr Abends.

Augustusbad, Poststraße 15. Tägl. geöffnet von Morgens bis Abends, Sonntags bis Mittags. Wannenbäder genau nach ärztlicher Verordnung.

Speiseanstalt I. II. Sonnabend: Gräupchen, Sellerie m. Kalbfleisch. T. B. Krauß. Möhr. u. Kart. m. Pökelschweinefl. T. B. Hofmannsl.

Neue Leipz. Speiseanst., Zeitzer Straße 43/45. Freitag: Rindfl. u. Weißkraut m. Kartoffeln.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 2. August. (Fernsprechmeldung des „Leipziger Tageblattes".) Der Kaiser wurde gestern Abend bei seiner Ankunft im Marmorpalais in Potsdam von der Kaiserin Friedrich und deren Töchtern begrüßt, welche das Souper mit einnahmen. Am heutigen Morgen wohnte Se. Maj. der Kaiser den Truppenübungen auf dem Bornstedter Felde bei und kehrte darauf ins Marmorpalais zurück, nahm daselbst die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete Nachmittags mit dem Chef des Militaircabinets von Albedyll. — Der außerordentliche Gesandte des Sultans, Munir Pascha, traf gestern Abend hier ein. Heute Mittag stattete er im Auswärtigen Amte einen Besuch ab, und wird morgen im Marmorpalais empfangen werden. — Bei der Rectorwahl an der Universität konnte man sich im ersten Wahlgang nicht einigen. Die medicinische Facultät nahm alsdann nach der Tradition den Platz für sich in Anspruch und wählte Prof. Gerhardt, indem sie ausführte, es sei diese Wahl eine Vertrauenskundgebung für die Thätigkeit Prof. Gerhardt's, während der Behandlung Kaiser Friedrich's. — In seiner Antwort auf ein Condolenzschreiben des Kammergerichts aus Anlaß des Ablebens Kaiser Friedrich's erklärte Kaiser Wilhelm, daß er der Rechtspflege immer seine väterliche Obhut angedeihen lassen werde. — Der Kaiser besichtigte heute Nachmittag auf dem Bornstedter Felde das Lehr-Infanterie-Bataillon. — Oberhofmarschall Fürst Radolin ist zum Obertruchseß, General von Albedyll zum Commandeur des VII. Armeecorps ernannt worden. — Am 8. August erwartet man hier den Besuch des Königs von Portugal. — München. Der Prinzregent hat an den Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in welchem er für die Großartigkeit, mit welcher der 100jährige Geburtstag Ludwig's I. begangen worden, der Stadt München und allen Denen, welche bei der provinzialen Feier mitgewirkt haben, seinen Dank ausspricht. Das Schreiben schließt mit dem Wunsche, daß Gott Bayern allezeit schirmen und schützen möge.

Nachtrag zum politischen Tagesbericht.

* Ueber die Begegnung des Kaisers mit dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck in Friedrichsruh berichtet die „Nationalzeitung" noch specieller:

Es war ein herrlicher Nachmittag und ein schöner Abend. Von acht Uhr an harrte die Menge unverdrossen auf dem Bahnhof in der Erwartung, daß alsbald der kaiserliche Zug einlaufen werde. Gegen 10 Uhr wurde indeß bekannt, daß nicht am Bahnhof der Empfang stattfinden werde, sondern unmittelbar vor dem Eingang zu dem Fürstensitz. Gegen $^1/_2$11 Uhr trat der Fürst aus dem Portal seines Gartens. Enthusiastische Hochs begrüßten den Kanzler, welcher, in weißer Mütze und der Interimsuniform seines Kürassierregiments mit dem Orden pour le mérite und dem eisernen Kreuz I. Classe geschmückt, die zum Empfange getroffenen Anordnungen besichtigte. Der Fürst war von einer reizenden Liebenswürdigkeit. Er unterhielt sich mit mehreren der unentwegt Harrenden in freundlichster Weise und äußerte: „Das dauert noch ziemlich lange, der Kaiser kommt eine Stunde später." Der Kanzler ging alsdann, gefolgt von seinem Schwiegersohn Grafen v. Rantzau und dessen Gemahlin, welche in Friedrichsruh eingetroffen waren, den Bahnkörper entlang, um den prächtig illuminirten und mit Guirlanden geschmückten Bahnhof zu besichtigen. Nach der Rückkehr vom Bahnhof zog sich der Fürst in sein Haus zurück, während die tausendköpfige Menge noch $1^1/_4$ Stunde warten mußte, bevor der kaiserliche Zug langsam vor dem Schloßeingang anlangte. Der Hofzug bestand aus fünf bis sechs Wagen. In dem dritten befand sich der Kaiser, ihm gegenüber Graf Herbert v. Bismarck, der seinem Vater, welcher im Kürassierhelm erschienen war, zuwinkte. Der Kaiser sah ernst aus, es spiegelte sich aber doch die freudige Erwartung, seinen großen Kanzler zu begrüßen, auf seinem Antlitz ab. Der Kaiser trug einen Mantel und eine Marinemütze neuesten Schnitts. Er stieg aus dem Waggon, ohne die bereit gestellte Treppe zu benutzen, und eilte auf den Kanzler zu. Dieser versuchte dem Monarchen die Hand zu küssen, was abgewehrt wurde. Ein kräftiger Händedruck war die Begrüßung zwischen Kaiser und Kanzler. Beide gingen, von den übrigen Herren gefolgt, unter fortwährenden Hochrufen der Zuschauer in das Schloß des Fürsten, wo sehr bald die Lichter verlöschten. Der Kaiser schlief unter dem Dach seines Kanzlers.

* Wie bereits früher mitgetheilt, beabsichtigt der Kaiser Mitte oder Ende September die Reichslande zu besuchen. Am 30. September wird er voraussichtlich in Baden-Baden weilen, um dort das Geburtsfest der Kaiserin Augusta zu feiern, und da um diese Zeit auch die Königin Victoria von England sich in Baden-Baden aufzuhalten beabsichtigt, so ist ein Zusammentreffen dieser beiden Fürstlichkeiten dort mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Bald darauf dürfte dann im October die Reise des Kaisers nach Wien folgen, wo zu seinen Ehren neben größeren militairischen Vorstellungen auch große Jagden in Aussicht genommen sind. Für die nächsten Tage beabsichtigt der Kaiser in der Umgegend von Spandau militairische Uebungen zu leiten, sowie später den Manövern des Gardecorps und des 3. Armeecorps beizuwohnen. Auch sollen noch einige kleinere Reisen zum Besuch deutscher Höfe sich anschließen.

* Nachdem vor einiger Zeit durch galizische Blätter die Antwort veröffentlicht worden war, welche Kaiser Friedrich auf die Adresse der polnischen Reichstags- und Landtagsfractionen erhalten hatte, sind die polnischen Zeitungen „Dziennik" und „Kuryer" jetzt in die Lage gesetzt, den bisher geheimgehaltenen Wortlaut der Adresse selbst veröffentlichen zu können. Die Adresse lautet:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Als die Kunde von dem Heimgang Ew. Majestät Hochseligen Herrn Vaters, des ruhmgekrönten Kaisers und Königs, und von der unter so schwerer Prüfung Gottes erfolgten Thronbesteigung Ew. Majestät die Herzen Allerhöchst Ihrer Unterthanen aufs Tiefste bewegte, haben auch Ihre getreuen Unterthanen polnischer Nationalität in den Adressen des Reichstages, sowie denen beider Häuser des Landtages der Monarchie ihrem Gefühle allerunterthänigsten Ausdruck an den Stufen des Thrones niedergelegt. Wenn die Unterzeichneten noch heute denselben Gefühlen wiederholten Ausdruck zu geben wagen und noch besonders Ew. Majestät Thron zu nahen, so geschieht es, um aus freudig bewegtem Herzen aussprechen zu dürfen, einen wie dankbaren und wohlthuenden Wiederhall das königliche Wort, wie alle Unterthanen gleich nahe dem Herzen Ew. Majestät stehen, auch bei Allerhöchst Ihren getreuen Unterthanen polnischer Nationalität gefunden hat. Möge es uns zugleich vergönnt sein, in dem huldreichen Erscheinen Ihrer Majestät unserer Allergnädigsten Kaiserin und Königin inmitten unseres vielfach schwergeprüften Landestheiles eine Bethätigung des Vertrauens zu sehen, welches allen Ihren Unterthanen entgegenzubringen Ew. Majestät hochherzig ausgesprochen haben. Verschieden durch Abstammung und Sprache, vereinigen wir uns alle in dem Vorsatze unverbrüchlicher Treue, dankbarer Hingebung für Ew. Majestät und das gesammte kaiserliche und königliche Haus und in dem heißen Gebet, daß Gottes mächtiger Schutz Ew. Majestät behüten, beschirmen und Allerhöchstdemselben eine lange, gesegnete Regierung verleihen möge."

* Nach Meldungen aus St. Petersburg verlautet in dortigen unterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit, daß der finische Minister-Staatssecretair, Baron v. Bruun, binnen Kurzem zurücktreten werde und daß bereits der Senator, General von Daehn, zu seinem Nachfolger ausersehen sei. Gleichzeitig, so heißt es, werde der Gehilfe des Minister-Staatssecretairs, General Casimir Ehrnroth, seine Entlassung von diesem Posten nehmen und den Gouverneur von Wyborg, Tuderr, zum Nachfolger erhalten.

* Gegenüber den neuerdings verbreiteten Nachrichten, daß König Milan ernstlich erkrankt sei und daß diese Erkrankung in Serbien vielfache Besorgnisse hervorrufe, wird der „Politischen Correspondenz" von competenter Seite aus Belgrad versichert, daß Se. Majestät sich zwar in etwas nervösem Zustande befinde, daß aber von einem ernstlichen Unwohlsein erfreulicher Weise gar keine Rede sein könne. Der König nimmt nach wie vor den regsten Antheil an den Staatsgeschäften. — Wie des Weiteren dorther gemeldet wird, steht es nunmehr fest, daß Kronprinz Alexander seinen königlichen Vater auf der bevorstehenden Reise in das bayerische Hochland begleiten wird. — Für die Dauer der Abwesenheit des Königs Milan wird der Ministerrath mit der Regentschaft des Landes betraut sein.

* Wie man aus Alexandrien schreibt, hat das egyptische Kriegsministerium beschlossen, 300 Mann des Ababdeh-Stammes gegen monatlichen Gehalt an Geld und Getreide in Dienst zu nehmen, um südlich von Wady-Halfa gegen die Sudaner Vorpostendienste zu versehen. Die Kosten hierfür sollen der für Zwecke des Sudans bestimmten Million entnommen werden, welche bekanntlich bei Aufnahme des letzten garantirten Anlehens eigens hierfür ausgeschieden wurde.

* Im Widerspruch mit dem Berichte Dr. Junker's in Petermann's „Mittheilungen" meldet ein Berichterstatter des „Daily Chronicle" aus Kairo, daß aus Omdurman eingegangene Briefe ein ganz neues Licht auf die Lage der dortigen weißen Sclaven werfen. Die Mahdisten behandeln, wie es heißt, die europäischen Gefangenen gut, vorausgesetzt, daß Letztere die Satzungen der muselmännischen Religion befolgen, keinen Fluchtversuch machen, noch heimlichen Briefwechsel miteinander unterhalten. Der Mahdi sammele Reichthümer durch Lösegelder und die Summen, die er für die Befreiung vom Militairdienst empfängt. Er soll sich bereit erklärt haben, Lupton Pascha gegen ein Lösegeld von 300 Pfd. St. freizugeben und den übrigen Europäern zu Preisen, die ihrer Nützlichkeit für ihn entsprechen, ihre Freiheit wiederzugeben. Er scheine in der That völlig geneigt zu sein, in Unterhandlungen mit allen europäischen Gefangenen zu treten, von denen einige, wie hinzugefügt wird, in Europa bereits als todt betrachtet werden. Neufeld, der Oesterreicher, hatte sich erboten, ein Grab für die Aufnahme der Gebeine des verstorbenen Mahdi nach dem Vorbild der Hauptgräber der Kalifen in Kairo zu bauen. Es wurde ihm die Erlaubniß dazu ertheilt, aber er benutzte die ihm für diesen Zweck gewährte freiere Bewegung, um zu entfliehen. In Dongola wurde er wieder eingefangen und gehängt.

Neues Theater.

Leipzig, 2. August. Bei jeder Aufführung des Töpfer'schen Lustspiels: „Rosenmüller und Finke" kann man merken, daß die alte Schule Kotzebue's und seiner erfolgreichsten Nachahmer, Blum und Töpfer, doch um Haupteslänge über das Gros moderner Lustspielfabrikanten, die dem sogenannten „Possenlustspiel" huldigen, emporragt. Die etwas hausbackene, behäbige Komik, die Töpfer vertritt, und die nach ihm in Benedix fortgepflanzt wurde, wird glücklicher Weise durch die flotte, lebensvolle Charakterzeichnung vergessen gemacht, die dem Heer unserer zeitgenössischen Menander längst als ein überflüssiger Hemmschuh zur Entfaltung ihrer tollen Situationskomik erschienen ist. In den Lustspielen der alten Schule kann der Schauspieler noch Charaktere studiren, während ihm die modernen Erzeugnisse der heiteren Muse nur Marionetten bieten.

Der „Timotheus Bloom" gab gestern Abend in dem Töpfer'schen Lustspiel Herrn Adolf Müller Gelegenheit, sich uns auch in einer Lustspielfigur zu präsentiren, und wir können das günstige Urtheil, das wir über den Darsteller bei Gelegenheit seines ersten Auftretens als „Jago" gefällt haben, hier nur wiederholen. Er charakterisirte den verknöcherten Sohn Merkurs mit guter Komik und hatte vorzüglich Maske gemacht. Daß theilweise die Komik noch etwas Forcirtes an sich hatte, liegt darin, daß der Künstler eben noch im Studium befangen ist — und sich erst zu völliger, künstlerischer Freiheit herausarbeiten muß. In der Scene, wo sich die beiden Handelsgötter Bloom und Friedenberg gegenseitig leimen wollen, spielte er drastisch und ohne Uebertreibung. Die Scene zeigt übrigens, daß unsere modernen Lustspielheroen auch noch „berühmten Mustern" arbeiten, denn sie hat in der „Leibrente" ihre Nachahmung gefunden. Allerdings hat Töpfer selbst ohne Scheu bei Engländern und Italienern Anleihen gemacht, so daß er sich über sein Geschick nicht beklagen kann. In der Schlußscene, wo das große Versöhnungsfest gefeiert wird, hatte Herr Adolf Müller ebenfalls glückliche Momente, so daß wir uns im Ganzen mit seiner Durchführung der Rolle einverstanden erklären können.

Frl. Leonhard, der als Debutantin die Rolle der Wirthschafterin Beatrix zugefallen war, spielte die Partie angemessen, ohne ihr jedoch besonders wirksame komische Lichter aufzusetzen. Die Rosamunde von Kronau konnte noch schalkhafter und graciöser auftreten, als dies bei Frl. Körner der Fall war, und auch dem Invaliden Sturr des Herrn Proft fehlte der Humor, mit dem dieser alte Haudegen repräsentirt sein will. Der Theodor des Herrn Baßmann hatte soldatische Allüren und ein gewandtes, gewinnendes Auftreten, während Herr Häuseler den Comptoiristen Karl ebenfalls glücklich darstellte. Viel läßt sich ja mit den Rollen dieser beiden „ungerathenen Söhne" nicht erzielen. Auch der Hauptmann des Herrn Treutler, der Schützenmajor des Herrn Ernst Müller und der Hillermann des Herrn Rohland verdienen Anerkennung. Die übermüthige Ulrike wurde von Frl. Witt, namentlich in der Spitzlerne, humoristisch wiedergegeben, während Frl. Schneider sich Mühe gab, der sehr blaß gezeichneten Ernestine zu etwas mehr Bedeutung zu verhelfen. Die übrigen Rollen geben zu keinerlei Bemerkungen Anlaß. **Hermann Pilz.**

Musik.

* Leipzig, 2. August. Auf eine directe Anfrage bei dem Verwaltungsrath der Bühnenfestspiele in Bayreuth erhalten wir soeben über das Gerücht eines vom Kaiser Wilhelm beabsichtigten Besuches folgende Antwort: „Uns ist nichts bekannt, daß Kaiser Wilhelm die Spiele hier besucht."

⊙ Leipzig, 2. August. In dem Schützenhause zu Sellerhausen, das sich durch seine wiederholten Doppelconcerte bereits einen sehr angesehenen Namen unter den Concertetablissements der Leipziger Umgegend erworben hat, fand gestern wieder ein Monstre-Militairconcert statt, zu dem sich trotz des unfreundlichen Wetters ein zahlreiches Publicum eingefunden hatte. Sämmtliche Nummern wurden von den vereinigten Capellen des 106. und 50. Regimentes ausgeführt, so daß die Klangwirkung eine außerordentlich volle und kräftige war. Das Orchester, welches durch die Vereinigung aus 84 Musikern bestand und von den Herren Musikdirectoren Matthey und Bayer abwechselnd geleitet wurde, eröffnete das Concert mit dem Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum", dessen imposante Melodien durch die Klangfülle äußerst zündend wirkten. Es ist besonders zu loben, wenn bei einem so starken Orchester das Zusammenspiel so trefflich glückt wie gestern. Schwankungen in der Intonation und Unsicherheiten im Tact kamen nur selten vor. So erfuhren die Ouverturen zu „Rienzi" von Wagner, zum „Freischütz" von Weber, die Fantasie aus „Faust und Margarethe" von Gounod, Introduction und Chor aus „Lohengrin" von Wagner eine präcise und auch in vielen Einzelheiten sorgsam und sauber ausgearbeitete Wiedergabe. Von den modernen Compositionen, die das Programm bot, sei vor allem der prächtige, fortreißende Cavalleriegruß „Leben wir" von Bayer erwähnt, ein Lieblingsstück der Capelle, dessen zündende Melodien und flotte Rhythmen nirgends ohne Wirkung bleiben. Den dritten Theil des Abends bildete das große militairische Tongemälde von Saro „Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870—1871", welches von Kanonendonner und Feuerwerk begleitet ausgeführt wurde. Dies patriotische Potpourri enthält manche geschickt charakterisirte Nummern und bietet in einzelnen Puncten wirklich plastische Vorstellungen. Das Orchester unter Herrn Matthey's Leitung unterzog sich der anstrengenden Aufgabe mit sehr anerkennenswerthem Geschick und rühmlicher Ausdauer.

* Berlin, 30. Juli. Das „Deutsche Tagebl." schreibt Folgendes: Die Capelle des sächsischen Schützenregiments unter Leitung des Herrn Musikdirectors Keil hat ihren auf 14 Tage berechneten Concertcyklus begonnen. Schon im vorigen Jahre hier beifällig aufgenommen, scheint ihr auch in diesem Jahre die Gunst des großen Publicums zu Theil zu werden. Der Hauptgrund dieser Erfolge liegt, abgesehen von dem Reiz des Fremden, zum Theil in dem Effect, den die ungewöhnlich starke Besetzung hervorbringt. Unsere Blechmusikcorps sind in dieser Beziehung nicht so günstig gestellt, andererseits aber ist das Corps in ganz außerordentlicher Weise geschult. Es besteht eine Einigkeit zwischen dem Dirigenten und seinen Musikern, wie sie nicht besser gedacht werden kann. Es steckt in diesen Leistungen ein erstaunlicher Aufwand von Fleiß und Mühe, die wir manchem anderen Dirigenten als gutes Beispiel vorhalten möchten. Bedenklicher freilich dürfte es sein, irgend Jemandem zu empfehlen, genau nach dem Recept der Schützen-Capelle zu arbeiten. Bei näherer Betrachtung gerathen wir zunächst in Verlegenheit, anzugeben, welcher Art von Militairmusik wir diese Capelle zutheilen sollen. Nach den von Wieprecht aufgestellten Grundsätzen unterscheiden wir — Infanteriemusik (Holz- und Blechinstrumente, letztere verstärkt durch Posaunen), — Cavalleriemusik (aus Blechinstrumenten) — und Jägermusik (aus Blechinstrumenten, verstärkt durch Waldhörner). — Die sächsische Capelle führt nun außer den auch bei uns üblichen Blechinstrumenten Clarinetten zur Verstärkung der Melodiestimmen (Piston und Flügelhorn), ferner die in der Infanteriemusik üblichen Posaunen. Daß es nicht ganz unbedenklich ist, von den Normen Meister Wieprecht's abzuweichen, zeigt sich auch hier. Durch die den naturgemäß schwerfälligeren Blechinstrumenten beigegebenen Clarinetten soll die Ausführung schwieriger Passagen ermöglicht werden. Das führt zur Wahl von Musikstücken, die nicht mehr in dem eigentlichen Bereich des Wirkungskreises liegen. Die Wiedergabe des Finale aus Beethoven's C moll-Symphonie z. B. wurde ohne Furcht und Zagen unternommen. Erwärmt und befriedigt hat sie uns nicht. Den Clarinetten wollen wir gern das Zeugniß geben, daß sie ausgezeichnet geblasen wurden und sich sehr geschickt den Blechinstrumenten anschlossen, zu deren Unterstützung sie da sind. Bei schwierigen, figurenreichen Stellen aber lassen die Blechinstrumente die Clarinetten häufiger im Stich und diese besorgen die Sache allein. Dadurch entsteht alsdann eine befremdende Klangfarbe, ein Mittelding zwischen Infanterie- und reiner Blechmusik. Der Zweck aber, die naturgemäß gesteckten Grenzen zu erweitern, wird nicht erreicht. Mehr können wir uns mit Anwendung der Posaunen befreunden. Durch dieselben wird dem an Klangfarbe nicht reichen Blech eine Schattirung beigegeben, die vorzüglich zu wirken im Stande ist. Die dynamischen Wirkungen ferner sind nicht immer die richtigen. Die Oberstimmen werden oft übertönt und dadurch undeutlich. Es trat das beispielsweise bei der Ausführung der Erkel'schen Ouverture zu „Hunyady László" hervor. Ebenso wenig können wir uns in Betreff der Auffassung und Ausführung seitens des Herrn Dirigenten einverstanden erklären. In der gedachten Ouverture zum Beispiel wurde das Tempo so überhastet, daß in den melodieführenden Oberstimmen fast Alles verloren ging und durch die überlauten Bässe und Begleitstimmen wurde Das, was etwa noch zu hören gewesen wäre, völlig todt gemacht. Wenn zudem da, wo der Componist ausdrücklich Wirbeltrommel vorschreibt, Pauken verwandt werden, so ist das doch eine Willkür, die nicht zu billigen ist. Wer, wie wir, vor Kurzem Gelegenheit hatten, diese Ouverture unter Leitung des Musikdirectors Herrn Meinberg zu hören, wird die hier gerügten Dinge besonders empfinden. Es herrscht scheinbar überhaupt das Bestreben vor nach starken Effecten und allerlei „Originalitäten". Hier und da ist so etwas angebracht, und der Beifall der großen Masse ist in allen Fällen sicher dabei. — Rubinstein's Toreador, von Herrn Keil vortrefflich instrumentirt, war offenbar das Beste, was geboten wurde. Wenn man aber in Chopin's Trauermarsch ein Trompetengeschmetter erhebt, als wenn es sich um eine gewonnene Schlacht handelte, so kann man sich unmöglich damit erbauen. Ganz reizend waren eine Reihe von Waldhornquartetten, zumal Herr Keil in der Lage ist, solche in dreifacher Besetzung aufstellen zu können. Hier wurde in Bezug auf Auswahl der Musikstücke sowie in der Ausführung derselben Mustergiltiges geleistet. Jedenfalls bieten uns die Sachsen manches Interessante, neben allerlei weniger Lobenswerthem. Es könnte bei uns ja auch neben vielem Guten Manches anders und besser sein. Wenn wir nun auch nicht in der Lage sind, ein Muster für uns aufzustellen, so müssen wir doch solchen Leistungen, wie den besprochenen, einen entschieden anregenden Einfluß zugestehen, und eben deshalb haben wir uns ein wenig eingehender als sonst über dieselben geäußert.

Studienausflug des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Der Studienausflug, welchen die Mitglieder des Vereins für die Geschichte Leipzigs am letztvergangenen 18. Juli unternahmen, galt den Ortschaften Lößnig, Markkleeberg, Großstädteln, Großdeuben und Zehmen. Es war zu diesem Zwecke der Omnibus, welcher der Nachfolger des von historischem Nimbus umwobenen „Lindwurms" geworden ist, bereit gestellt und Alles in die Verfassung gebracht, wie sie eine derartige Excursion verlangt. Leidliches Wetter und gute Stimmung waren unsere Begleiter. Nach kurzer Fahrt langten wir in Lößnig an, wo Herr Pastor Zörsche, den wir hier antrafen, mit freundlicher Bereitwilligkeit uns in die 1878 durch den Baumeister Altendorff in Leipzig von Grund aus neuerbaute Kirche — Filiale von Markkleeberg — einließ. Die Kirche ist ein freundliches Gotteshaus mit entsprechender Raumeintheilung. In der Rotunde, hinter dem Altar, fanden wir die Modelle der vom Bildhauer Arthur Trebst kunstreich gearbeiteten Statuen der in der Matthäikirche zu Leipzig aufgestellten vier Evangelisten, vom Künstler der Lößniger Kirche gestiftet, sowie gelungene Medaillons von Luther und Melanchthon. Aus dem uralten Kirchlein, welches vorher hier stand, hatte sich noch im linken Seitenfenster ein auf Glas gemaltes Wappenbild der Familie von Blasebalgk, der 1582 von den Gevettern Wolf und Balthasar von Blasebalgk gestiftete Taufstein und ein gutgemaltes Bild des Malers Christian Simon in Leipzig von 1687, sowie auf dem Kirchdache die alte Wetterfahne, ebenfalls eine Blasebalgk'sche Reminiscenz, erhalten. Die uralten Grabsteine, welche auf dem Fußboden der alten Kirche lagen, sind spurlos verschwunden. Ein guter Gedanke war es, eine Abbildung der alten Kirche auf Glas in ein Seitenfenster der Kirche einzufügen. Von den alten Glocken, 1442, 1521 und 1653, wurde eine umgegossen.

Lößnig wird urkundlich zuerst im Jahre 1381 erwähnt, wo Margarethe, Otto Pflugk's Hausfrau, hier ein Vorigut, also wahrscheinlich das Rittergut innehatte. Nach dieser Margarethe wird Heinrich Pflugk auf Lößnig genannt, von dessen Sohne Dam oder Damian, das Gut 1460 Wolf von Blasebalgk an sich brachte, der mit Regine Wiedemann verheirathet war. Die ersten Blasebalgk's, welche in Leipzig ansässig waren, finden sich 1425, wo Trystana, und 1428 wo Jakob Blasebalgk im Beinhause der Nicolaikirche begraben wurden. Wolf Blasebalgk hinterließ Lößnig seinem Sohne Balthasar im Jahre 1509. Jakob Blasebalgk scheint den alten Grundbesitz der Familie in Leipzig besessen zu haben, denn er und seine Hausfrau Appollonia wurden 1484 von Margarethe, Herzogin von Sachsen, der Aebtissin des Klosters Seußlitz, dem die Barfußmühle gehörte, mit einem nahe dabei gelegenen Garten belehnt. Balthasar Blasebalgk auf Lößnig vermählte sich mit Christine Goldhahn. Der Stammvater der Leipziger Patrizierfamilie Goldhahn war ein Edelmann vom Rittersitze Kleinzschocher, im Mittelalter Wenigen-Zschocher genannt, aus dem Geschlecht der Herren vom Hain, deren bereits im 13. Jahrhundert gedacht wird. Dieser Herr vom Hayn besaß in Leipzig das Eckhaus an der Reichsstraße, welches im Volksmunde „die Salzecke" heißt, mit den anstoßenden Wirthshäusern im Gäßchen. Da er einige Kinder der Liebe sein eigen nannte, die er aus Zärtlichkeit hatte „Goldhayn" taufen lassen, und denselben dieses Grundstück schenkte, so wurde dieses Gäßchen, welches bis dahin „Fleischgäßlein" hieß, nach den neuen Besitzern „Goldhahngäßchen" benannt. — Balthasar Blasebalgk starb 1526, worauf Lößnig an seinen Sohn Wolf gelangte. Die Vettern Wolf und Balthasar erlangten das Gut um 1560. Balthasar, der mit Barbara von Gerlitz verheirathet war, starb 1597. Ihm folgte Hans von Blasebalgk. Sein Sohn Paul Christoph heirathete Gertraud Müller und starb 1658. Eine Tochter von ihm, Elisabeth, hatte sich mit dem Pfarrer zu Lindau, Magister Jeremias Höpner, verheirathet. Johann Blasebalgk, Paul Christoph's Sohn, war so contract, daß man ihn überall hin heben und tragen mußte. Seine einzige Beschäftigung bestand 23 Jahre lang nur in Beten und Singen. Am 6. December 1704 wurde er, als der Letzte seines Geschlechts, in der Kirche zu Lößnig beigesetzt. — Bis 1638 hatte Lößnig eigene Pfarrherren; dann wurde es Filiale von Güldengossa und 1691 von Markkleeberg.

Im Jahre 1706 erwarb Lößnig der Commerzienrath und Oberpostmeister zu Leipzig, Johann Jakob Kees, aus Lindau am Bodensee gebürtig, der bereits seit 1691 das Rittergut Zöbigker besaß. Er starb, 60 Jahre alt, am 20. September 1705 und die Güter kamen an seinen Sohn Johann Jakob, Oberpostmeister, Hofrath und Justizrath, sowie später Rathsherr zu Leipzig, der 1726 im 49. Lebensjahre mit Tode abging. Seine Wittwe Christiane geb. Rappolt vererbte die Güter an ihren Sohn, den Kammerrath Jakob Friedrich Kees. Der Oberhofgerichtsrath Jakob Friedrich Kees in Leipzig, sein Sohn und Erbe starb 1821 zu Leipzig; dessen Sohn und Erbe lebte nur bis 1831, wo die Güter an den minorennen Sohn Carl Jakob gelangten. Lößnig war 1850 in Besitz der Familie Grahlich gekommen, von der es an die Lößniger Industrie-Gesellschaft und von dieser 1883 an die Stadtgemeinde Leipzig überging.

Von Lößnig fuhren wir nach Markkleeberg, in Mitten so vieler slawischen Ortschaften eine deutsche Ansiedlung, die im 12. und 13. Jahrhundert einem längst ausgestorbenen Adelsgeschlecht „von Kleeberg" den Namen gab. So gehörte das Gut 1190 dem Berndt von Kleeberg, 1212 Conrad von Kleeberg, der Ritter an des Markgrafen Hofstatt war, und 1273 Conrad von Kleeberg. Um 1350 findet sich hier ein Ritter Haldecker. Im 15. Jahrhundert saßen hier die Herren von Haugwitz, deren Letzter Markkleeberg 1574 an Ernst von Schönfeld verkaufte. Er hat sich 1574 in das Leipziger Schöppenbuch eingeschrieben. Ihm folgte 1591 Dietrich von Starschedel. Als im Jahre 1593 in Leipzig der große Tumult gegen die Calvinisten ausbrach, bot Junker Starschedel den brutal vertriebenen schutzlosen Familien edelmüthig ein Asyl auf seinem Rittersitze an. Kaufmann Weinhaus, dem der Pöbel sein Haus am Eck des Marktes und des Salzgäßchens demolirt hatte, flüchtete in einer Kutsche, unter dem Reifrock der Jungfer Reißschneiderin versteckt, nach Markkleeberg. Moritz von Starschedel verkaufte Markkleeberg 1622 an den Leipziger Senator und Handelsherrn Joachim Anfelmann, nach dessen 1641 erfolgtem Tode es sein Schwiegersohn, der Bürgermeister Meyner, erbte. Nach dessen Ableben kam das Gut 1656 an den Kriegsrath Otto Friedrich von Füllen auf Störmthal, dessen Sohn, der Kriegscommissar Otto Friedrich von Füllen, 1668 hier geboren und 1704 begraben wurde. Sein Nachfolger, der Kammerherr und Oberhofrichter Hilmar Otto von Füllen verkaufte Markkleeberg 1731 an den preußischen Domainenrath Christoph von Lohse. Mitbelehnt waren Ludwig von Lohse, Marie von Funcke, Louise von Ziegenhirt, Daniel von Köhler und Wilhelm von Hantroth. Der Domainenrath starb 1745 und Markkleeberg kam an die Bankammerräthin Antoinette von Funcke und Daniel von Lohse. Letzterer